

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenrön, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüngenrön, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 212

Freitag, den 12. September

1913.

Zum Untergang des Marineluftschiffes „A. 1“.

Noch ist es bei dem Fehlen amtlicher Nachrichten nicht möglich, ein klares Bild von den Vorgängen zu gewinnen, die zu der furchtbaren Katastrophe bei Helgoland geführt haben. Ein Urteil über das Unglück abzugeben, wäre schon um deswillen unstatthaft, weil die Untersuchung erst nach der Bezeichnung der beiden geretteten Offiziere abgeschlossen werden kann. Auch von amtlicher Stelle wird vor voreiligen Urteilen gewarnt:

Berlin, 10. September. (Amtliche Meldung.) Angesichts der vielen in die Öffentlichkeit gelangten widersprüchlichen, teilweise offensichtlich falschen sensationellen Nachrichten über die Ursachen, welche zur Vernichtung des „A. 1“ führten, ist es räthlich, die amtlichen Feststellungen abzuwarten, wodurch allein der Unglücksfall sachlich und richtig aufgeklärt werden kann.

Berlin, 10. September. Amtlich wird mitgeteilt, daß „A. 1“ volle Gasfüllung und reichlich Ballast hatte und bis zum Einleiten der Böden fünfshundert Meter Höhe hielt. Da das Unglück höheren Gewalten zugeschrieben ist, ändert sich nichts am Kriegswert der Zeppelin-Schiffe.

Ueber das traurige Schicksal des Marineluftschiffes und seiner Besatzung liegen uns heute noch folgende Meldungen vor:

Helgoland, 10. September. Das Luftschiff „A. 1“ scheint nach dem Sturz ins Wasser scharf versunken zu sein. Es knickte in der Mitte ein, sodaß sich jedenfalls nur die im Laufgang befindlichen Personen retten konnten, während die Gondeln unter Wasser waren. Die erste Hilfe leisteten die Linienhülse „Dannover“ und „Schleswig-Holstein“. Die gesamte Flotte wurde durch Signale zur Unfallstelle beordert, doch traf ansehnend nur noch das Torpedoboot „107“ rechtzeitig ein, dem es gelang, drei Personen zu retten. Das Linienhülse „Dannover“ rettete vier Personen und brachte sie zusammen mit den anderen Geretteten nach Wilhelmshaven.

Hamburg, 10. September. Von den mit dem Luftschiff „A. 1“ Verunglückten wurde heute vormittig bei Cuxhaven Korvettenkapitän Wehling angetrieben. Von einem Fischerfalter wurden aufgefischt Kapitänleutnant Hanne, Oberstleutnant Bahle, Oberstleutnant Müller und der Signalarzt Krüger, sowie Bootsmaat Menge. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ widmet den Verunglückten folgenden Nachruf: Eine erschütternde Schreckensstunde traf in der Nacht zu heute aus Helgoland ein: Der gewaltige deutsche Marineluftkreuzer „A. 1“, der erste seiner Art, ist gestern abend gegen 7 Uhr auf offener See verunglückt, 18 Seemilen nördlich von der Insel. Zu dem Verlust des Fahrzeuges gefell sich die schmerzliche Nachricht des Todes von vierzehn waderen Angehörigen unserer Marine. Ihr Andenken wird von den Vaterlande in Ehren gehalten werden.

Cuxhaven, 10. September. Heute mittag um halb 12 Uhr landete das Torpedoboot „V 154“ die sechs Geretteten der Katastrophe des Luftschiffes „A. 1“, sowie eine Leiche.

Hamburg, 10. September. Heute Abend 6 Uhr 4 Minuten trafen von Cuxhaven kommend die Ueberlebenden des verunglückten Marineluftschiffes „A. 1“ hier ein. Am Bahnhofe hatten sich zum Empfang das Offizierskorps und die Kameraden des hiesigen Marineluftschiffdetachements in Zivilkleidung eingefunden. Vom Hamburger Senat war Senator Freiherr von Berenberg-Göpler erschienen. Von den Umgekommenen waren vier verlobt. Auch der Führer des Luftschiffes, Kapitänleutnant Hanne, hatte sich erst vor vier Tagen verlobt, sodaß fünf Bräute durch den Tod ihrer Verlobten in die tiefste Trauer versetzt wurden.

Der maßgebenden Stellen sind natürlich von allen Seiten Beileidstelegramme zugegangen, von denen wir die wichtigsten hier folgen lassen:

Hamburg, 10. September. Dem Senat ist auf sein anlässlich des Unfalles des Marineluftschiffes „A. 1“ an den Kaiser gerichtetes Beileidstelegramm folgendes Antworttelegramm zugegangen:

Bad Salzbrunn, 10. September. Ich danke dem Senat für den Ausdruck der Teilnahme bei dem erschütternden Verlust des Luftschiffes. Die brave Mannschaft, die dabei zugrunde ging, hat das Recht in die Ehrenliste der Marine eingetragen zu werden.

Wilhelm I. R.

Berlin, 10. September. Die Kaiserin hat an das Reichsmarineamt zu Händen des Herrn v. Tirpitz aus Anlaß des Helgoländer Schiffsunglücks folgendes Telegramm gesandt: „Tief erschüttert durch die Nachricht von dem namenlosen Unglück, das unsere Marine durch die Vernichtung des Marineluftschiffes zugefügt ist, spreche ich Ihnen mein von Herzen kommendes Beileid aus. Gott tröste die armen Hinterbliebenen. Falls irgend welche Beihilfe nötig wird, bitte mir Mitteilung zu machen. Würden Sie auch den Hinterbliebenen mein Beileid aussprechen lassen? Welche tiefe Trauer wird unsere ganze Marine ergriffen haben.“

Berlin, 10. September. Prinz Heinrich von Preußen hat an den Admiral von Tirpitz aus Anlaß des Unfalles des „A. 1“ bei Helgoland folgendes Telegramm gerichtet: „Bedauerer tief den Verlust so vieler treuer Kameraden und Mannschafte. Möge diese Katastrophe aber uns wertvolle Erfahrungen bringen für die Weiterentwicklung unserer Luftschiffe.“ Prinz Heinrich

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Ernennung zum Generalinspekteur. Der Kommandierende General des 1. Armeekorps, General der Infanterie von Klud, ist zum Generalinspekteur der 8. Armeedivision ernannt worden; mit der Führung des 1. Korps wurde Generalleutnant von Francois von der 13. Division beauftragt.

— Der Beibrbeitrag der Bundesfürsten. Der Gesamtbetrag der freiwilligen Beiträge der deutschen Bundesfürsten zur Deckung der Wehrevorlage wird im Reichsschatzamt auf 25 Millionen Mark geschätzt.

— Dementierter Besuch des deutschen Kaisers in Wien. Gegenüber der Meinung von dem bevorstehenden Besuch des Deutschen Kaisers in Wien, weiß sowohl das Auswärtige Amt in Wien, wie auch die deutsche Botschaft darauf hin, daß ihnen darüber nichts bekannt sei. Das „Neue Wiener Tagblatt“ hält jedoch seine Meldung, die aus Postreisen stammen soll, aufrecht.

Rußland.

— Die Verlobung am Zarenhofe. Der rumänische Thronfolger wird noch im September mit seinem ältesten Sohne in Jalta erwartet, wo voraussichtlich die Verlobung des Prinzen Karl mit der ältesten Tochter des Zaren erfolgen wird.

Frankreich.

— Die deutsch-französische Kongogrenze. Die Mission zur Festsetzung der deutsch-französischen Grenze im Kongogebiet ist am Dienstag von Afrika in Bordeaux eingetroffen. Der Chef der Mission, Kapitän Perriaux, erklärte, daß man die Arbeiten als beendet ansehen könne, da die deutsche und die französische Mission sich in Uebereinstimmung befänden. Die Schwierigkeiten, denen man begegnete, seien sehr groß gewesen, besonders in Koto, wo zwei eingetragene Träger von Kannibalen getödtet und verzehrt worden seien. Ebenfolche Fälle hätten sich in Vegula und Kalabaye ereignet. Die Mission habe ständig die drahtlose Telegraphie bei Feststellung der Grenzpunkte benutzt.

— Frankreich und der Besuch des Griechenkönigs in Deutschland. Der „Matin“ schreibt: Man muß sich darüber klar werden, ob das griechische Volk sich solidarisirt erklärt mit der Haltung und der Rede des neuen Königs. Falls, was wir aber nicht glauben, volle Solidarität bestände, bliebe uns nichts übrig, als unsere militärischen Inspektoren anderwärts zu schicken und Griechenland, welches Deutschland seine Siege verdankt, zu überlassen, Deutschland auch den Erfolg seiner Siege zu verdanken, das heißt, sich ausschließlich an Deutschland zu wenden, wegen der Uebernahme der Inseln im Aegeischen Meere, welche Griechenland seit drei Monaten vergeblich von allen Mächten des Dreiebundes verlangt. Der griechische Deputierte Taziris, gegenwärtig im Badeaufenthalte in Châtel Guyon in Frankreich, richtete an den „Matin“ folgendes Telegramm: Seine Majestät der König hat, wie übrigens viele griechische Of-

fiziere, seine militärischen Studien in Deutschland gemacht. Bei Gelegenheit einer rein militärischen Demonstration und in Gegenwart ehemaliger Studienkameraden und Lehrer hat der ruhmbededte Jüngling geglaubt, denen eine Guldigung erweisen zu müssen, die seine Lehrer in der Wissenschaft waren. Das ist ein sehr natürliches, des wahrhaft großen Mannes würdiges Gefühl, das keinen anderen Sinn hat. Das griechische Volk ist Frankreich sehr dankbar für die Gefühle, die Ihr uns immer bezeugt habt, und wir werden niemals die Haltung der französischen Regierung bei Gelegenheit der Schwierigkeiten, gegen die Griechenland zu kämpfen hatte, vergessen. Alle Franzosen, die Griechenland besucht haben, können es nicht leugnen, und die Vorwürfe, welche der König, der Kriegsminister und die ganze griechische Presse der französischen Militärmission gependet haben, sind ein glänzender Beweis unserer Dankbarkeit für die Dienste, welche die Mission der Hellenischen Nation erwiesen hat. Die Bande, die die beiden Völker klingen, sind fähig, dem Einfluß von Mißverständnissen zu widerstehen. Dies wird hoffentlich verhindern, daß bittere Worte gesprochen werden.

Vom Balkan.

— Zu den türkisch-bulgarischen Verhandlungen. Am Dienstag abend trafen die bulgarischen und türkischen Delegierten in Konstantinopel zu einer privaten Besprechung zusammen, die zwei Stunden, bis gegen 11 Uhr nachts, dauerte. Nach Information von bulgarischer Seite wurde die Grenzfrage, sowie die übrigen zu regelnden Fragen einer gründlichen Erörterung unterzogen. Jede der Parteien entwickelte ihren Standpunkt, ohne aber bisher von ihren Vorschlägen abzugehen.

— Enver Bey in Audienz beim Sultan. Enver Bey ist in Konstantinopel eingetroffen. Er wurde vom Sultan in Audienz empfangen, und nahm hierauf an den Besprechungen der Ministerreunion teil. Wie verlautet, wurden betreffs West-Thraziens endgültige Beschlüsse gefaßt, die der stattfindenden Besprechung der Unterhändler vorgelegt werden.

China.

— Japan und China. Die japanische Gesandtschaft in China ist von Tokio aus angekommen worden, der chinesischen Regierung die in Verbindung mit dem Vorfalle in Kanton gestellten Forderungen zu unterbreiten. Die japanische Gesandtschaft bezeichnet die Forderungen als überaus maßvoll.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 11. September. Heute sind in Eibenstock 36 Offiziere, 842 Chargierte und Mannschaften, 48 Pferde, 1 Marketenberwagen mit Bespannung untergebracht. Bei früheren Einquartierungen hat sich die Einwohnerschaft stets bemüht, die hier untergebrachten Truppen gastfreundtschaftlich aufzunehmen. Wir sind überzeugt, daß sie den Vaterlandsverteidigern auch diesmal wieder einen warmen und herzlichen Empfang bereitet hat, wenngleich die Zeiten jetzt wenig günstig sind. Ob wir von den Uebungen selbst in unserer Stadt und in der allernächsten Umgebung etwas zu sehen bekommen werden, steht dahin. Indes seien auch hier die Grundstücksbesitzer nochmals auf die verschiedenen behördlichen Bekanntmachungen hingewiesen, wonach sie die Verpflichtung haben, noch nicht abgeerntete Felder, Heizpflanzungen und andere vorzugsweise zu schonende Ländereien durch Strohwisare oder Warnungstafeln, Drainageanlagen aber durch deutliche Tafeln kenntlich zu machen, Ackergeräte, Senen usw. von den Feldern zu entfernen, Sand- und Schlammbrüche durch Strohwisare, Sumpfsöcher, steile Abhänge, unpassierbare Wiesen, Gruben, tief liegende Zäune, Bingen und dergl. dagegen durch Warnungstafeln (schwarze Flaggen) kenntlich zu machen. Besser wäre es viel getan in dieser Beziehung, als zu wenig. Wir weisen ferner kürzlich darauf hin, daß der Staat nur die von den Truppen angerichteten Flurschäden vergütet, für die durch Zuschauer verursachten Schäden dagegen nicht aufkommt. Die Zuschauer sind ausdrücklich angewiesen, auf den öffentlichen Wegen zu verbleiben. Bei Zuwiderhandlungen setzen sie sich der Strafverfolgung aus. Die Grundstücksbesitzer müssen selbstverständlich nach Möglichkeit mitwirken, daß Flurschäden durch Zuschauer verhütet werden. — Die zweite Einquartierung erhält unsere Stadt vom 17. bis 18. dieses Monats.